

Dissertationsvorhaben Julienne Furger, PH FHNW, Zentrum Lesen

Arbeitstitel: *"Implizite Schreibkonzepte von Primarschülerinnen der 4. und 5. Jahrgangsstufe": Operationalisierung eines theoretischen Konstrukts.*

Kinder kommen oft schon vor der Einschulung in Kontakt mit Schrift und Schriftlichkeit und entwickeln dementsprechend früh eine Vorstellung von den Funktionen schriftlicher Sprache. Diese individuellen Konzepte zum Schreiben beeinflussen das Handeln und insbesondere die motivationale Orientierung beim Schreiben(lernen). Fürs Lesen ist die Auswirkung solcher impliziter Modelle auf die Leseleistungen und Lesemotivationen bereits gut erforscht (z.B. Schraw/Bruning 1999). Im Bereich des Schreibens besteht hier jedoch noch Forschungsbedarf und ich möchte in meiner Dissertation, die in das Forschungsprojekt myMoment2.0 eingebettet ist, einen Beitrag zur Schliessung dieser wissenschaftlichen Lücke leisten.

Auch wenn das Schreibwissen und die Schreibvorlieben bei Schuleintritt aufgrund der unterschiedlichen biografischen Erfahrungen stark divergieren (Baurmann 1996), so dominiert bei den meisten Kindern in den ersten Schuljahren die Vorstellung, dass alle Menschen schreiben lernen können, wie erste Auswertungen eines entsprechenden Fragebogens im SNF-Projekt myMoment2.0 gezeigt haben. Im Laufe der Schulzeit differenziert diese einheitliche Auffassung vom Schreibenlernen jedoch zunehmend aus (zu den verschiedenen Schreiblernkonzepten vgl. Palmquist und Young 1992; Feilke 1995). Es drängt sich hier somit die Frage auf, wie sich dieser Wandel von Schreibkonzepten vollzieht. An diese Forschungsfrage schliessen sich weitere Unterfragen an wie:

1. Was bedeutet für SchülerInnen Schreiben und wie steht dies in Bezug zur ihrem Schreibkonzept?
2. Welche Schreibkonzepte herrschen im sozialen Umfeld vor (besonders der Lehrperson und Eltern)?
3. Wie ausgeprägt sind die Selbstwirksamkeitserwartungen und das schulische Selbstkonzept im Bereich des Schreibens?

Bei der Beantwortung der Teilfragen 1 und 2 sehe ich mich vor ein methodisches Problem gestellt: Wie erfasst man am besten, d.h. ohne implizite Beeinflussung, die Schreibkonzepte bei PrimarschülerInnen (narratives Interview, Leitfadeninterview, Gruppeninterview...)? Die Probleme der Datenerhebung bzw. des Zugriffs auf die kognitiven Schreibkonzepte würde ich gern im Rahmen des Kolloquiums diskutieren.

Literatur:

Baurmann, Jürg (1996): Was Kinder über das Schreiben wissen. Eine empirische Untersuchung. In: Peyer, A., Portmann, P.R. (Hg.): Norm, Moral und Didaktik – Die Linguistik und ihre Schmuttelkinder. Eine Aufforderung zur Diskussion. Tübingen. 239-266.

Feilke, Helmuth (1995): „Gedankengeleise“ zum Schreiben. Zum Beharrungsvermögen kulturell etablierter Konzepte des Schreibens und des Schreibenlernens. – Eine Skizze. In: Brüggemann, Hans; Balhorn, Heiko und Füssenich, Iris: Am Rande der Schrift. Zwischen Sprachenvielfalt und Alphabetismus. Lengwil. 278-290.

Palmquist, Michael und Young, Richard (1992): The Notion of Giftedness and Student Expectations About Writing. In: Written communication an international quarterly of research, theory, and application, 9: 1, 137-168.

Schraw, Gregory und Bruning, Roger (1999): How Implicit Models of Reading Affect Motivation to Read and Reading Engagement, Scientific Studies of Reading, 3: 3, 281-302.